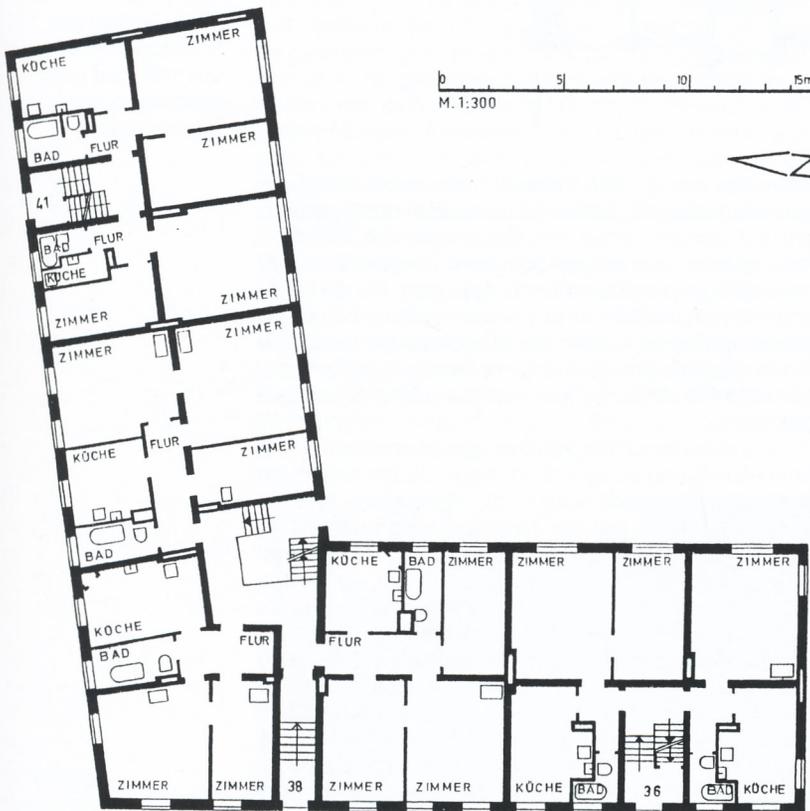




347
Figur an der
Giebelwand im Süden



348 oben rechts:
Ansicht
von Westen

349 Mitte:
Grundriss
des Erdgeschosses
i. M. 1 : 300

(nach Aufmaß der
Stadt Kaliningrad von
1977 und örtlichen
Studien des Verfassers)

ECKWOHNHÄUSER BOYENSTR. / STÄGEMANNSTR. – SÜDÖSTL. ECKE

Boyenstr. 36 + 38 und Stägemannstr. 41
ul. Kommunalnaja 36 + 38 / ul. Tschernyschewskowo 41

Bauzeit: Um 1930.

Die drei im Zusammenhang gebauten Häuser bilden die südöstliche Ecke der genannten Kreuzung Boyenstraße/Stägemannstraße. (Schräg gegenüber steht die andere, auf S. 183 beschriebene Eckbebauung).

Baubeschreibung:

In den drei Häusern finden sich unterschiedliche Wohnungstypen: Die größten Wohnungen haben drei Zimmer, die kleinsten nur ein Zimmer. Die Treppenhäuser haben alle einen Zugang von der Straße; geschickt ist das Treppenhaus des Eckhauses in die dunkle, sonst schwer zu nutzende Ecke gelegt; auf diese Weise ließen sich drei Wohnungen von einem Podest erschließen. Auch hier fällt die sparsame, aber sehr überlegte Grundrissteilung auf; die Nebenräume, wie Flure und Bäder, sind zugunsten der relativ großen Wohnzimmer und der Wohnküche sehr klein bemessen.

Das Äußere überrascht. Die Wohnhäuser der 20er Jahre verzichteten auf alle historisierenden Formen, sie waren lang gestreckt, ihre langen Fensterreihen und die Ziegelmuster zwischen den Fenstern betonten das Horizontale. Jetzt, Anfang der 30er Jahre, steht unversehens wieder ein historisierender Treppengiebel vor uns, der von seinem Umriss her aus dem Ende des 19. Jahrhunderts stammen könnte. An und für sich ist die Idee, dort, wo von der Bauform her ein Giebel möglich ist, auch einen Giebel zu zeigen, nicht falsch; darüber, ob es ein Treppengiebel sein sollte, kann man verschiedener Meinung sein. Es überrascht nur, dass ein wesentliches Kriterium der Sachlichkeit ohne viel Aufhebens wieder beiseite gelegt werden konnte, zumal sich im Übrigen – von der Grundrissteilung bis hin zur Anwendung der Ziegelmuster im Fensterbereich – überhaupt nichts geändert hatte.

Auch hier verzichtet man an wirkungsvoller Stelle nicht auf Schmuck: Den Giebel des Hauses Nr. 36, den man als erstes erblickt, wenn man heute über die Straßenbahngleise nordwärts schreitet, ziert eine etwas überlebensgroße, schlanke weibliche Figur aus keramischem Material, sie trägt ein langes, grünes Gewand (siehe Abb. oben links).

Quelle: [724]